Bezugspreise: für Halle monatl. bei zwei mal. Zustellung 15.– Mk., vierteljährl. 45.– Mk. einschl. Postbestellungsgebühr. b. Ausgabestellen abgeholt 12.50 Mk. monatl., durch unentgeltl. Zweigstellen beitägl. einmal. Zustellung 9.— Mk. u. Bestellgeld, durch die Post monatl. 15.— Mk., vierteljährl. 45.— Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellung nehmen alle Postanstalten an. Amtl. Zeitungsverzeichnis: Saale-Zeitung. Für unverlangt eingegang. Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur m. Quellenang. „Saale-Zeitung" gestattet. Telegr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abt. Nr. 1153 u. 1153, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1153.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Sechsundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 35 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum für lokale Anzeigen 1.– Mk., f. ausw. 1.20 Mk. Familien- und kleine Anzeigen, private Gelegenheitsankündigungen 50 Pf. Reklamen die 90 mm breite Millimeterzeile 4.— M. 5.– M. ausw. Bei Wiederholung Ermäßig. u. bes. Anzeigenbedingungen. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigenexpeditionen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 22815.

Nr. 24. Halle, Sonnabend, den 14. Januar 1922. Einzelpreis 40 Pfg.

Poincaré und Lloyd George.

Frankreichs neuer Kurs.

Paris, 13. Jan. In allen Betrachtungen und Meldungen der französischen Presse findet sich wie ein Leitmotiv der Gedanke: Wie wird sich Poincare zu England stellen? Um sich darüber auch nur die Skizze zu einem Bilde machen zu können, muß man wissen, wie Poincare bisher mit Lloyd George gestanden hat.

Als der Kriegspräsident Raymond der Große am 17. Februar 1920 das Elysee verließ, da wurde er nicht wieder ein stiller Advocat, wie es für Frankreich sicher das beste gewesen wäre, sondern erhielt schon einen Tag später den Posten des Vorsitzenden der Wiederherstellungskommission. Man besetzt diesen Posten in Paris stets nur mit anerkannten „rücksichtslosen Gewaltmenschen", mit Maximalisten der Revanche-Politik. Der erste Vorsitzende war Jonnart, der von Marokko während des Krieges nach Griechenland und von dort nach dem Elsaß gesandt worden war. Jonnart geriet mit den englischen Mitgliedern in Streit und mußte zurücktreten. Gerade deshalb setzte man auf seinen Stuhl einen noch stärkeren Mann. Aber Poincare benahm sich in seiner Stellung diplomatisch sehr unklug. In seinen autographischen Neigungen durch den Widerstand der englischen Kommissionsmitglieder wiederholt gereizt, hat er sich als politischer Schriftsteller — er schrieb jeden zweiten Montag im Monat einen Artikel im Matin, dann die „freien Briefe" im Temps und seine eigentlichen Programm-Aufsätze in der Revue des deux Mondes — zu immer schärferer Kritik der englischen Bundesgenossen hinreißen lassen, bis er schließlich in einer wütenden Kapuzinerpredigt noch vor San Remo alle Grenzen überschritt und Lloyd George auf das heftigste angriff.

Die englische Regierungspresse, sonst kühl bis an's Herz, und immer glatt diplomatisch, erteilte eine massiv grobe Antwort, und die Folge war, um die englisch-französische Zusammenarbeit nicht in die Brüche gehen zu lassen, daß Louis Dubois, der Angeordnete des Seine Departements und ehem. Minister für Handel, im Reparationsausschuß an die Stelle des streitbaren Lothringers trat.

Was machte nun Herr Poincare? Er wurde merkwürdigerweise besonders vor Washington ein Freund guter französisch-englischer Beziehungen. Natürlich verfolgte er dabei eine bestimmte Absicht, nämlich die, den heim nationalistischen Block verdächtig werdenden Tribunen Briand zu stürzen, was ihm ja auch gestern glücklich gelungen ist. Briand wollte in Washington, wie man sich erinnert, den Versuch machen, Amerika zu Frankreich herüber zu ziehen, und dadurch die selbständige Stellung Frankreichs gegenüber Englands zu stärken. Damals agitierte Northcliff lebhaft für eine Besserung der englisch-amerikanischen Beziehungen und Poincare, weil es gegen Briand ging, gegen ein intimeres französisch-englisches Verhältnis. Die Isolierung Frankreichs, die Briand in Washington ganz gegen seinen Willen durch eine ungeschickte Rede erzielte, war für den Publizisten Poincare ein Triumph. Seht, ihr Franzosen, so kommt er sich in die Brust werfen, dieser Briand bringt euch ins Unglück. Seht, ihr Engländer, dieser Briand setzt Euch Steine in den Weg! Die Franzosen glaubten dem Rattenfänger Raymond, die Engländer aber nicht. Denn als Lloyd George dem französischen Ministerpräsidenten, bei dessen erzwungener Abreise aus Cannes, die Allianz-Denkschrift mit auf den Weg gab, geschah dies doch, weil man die wankende Stellung Briands befestigen wollte und weil man in London an die Englandsfreundlichkeit Poincares nicht glaubt, sondern allen Anlaß hat, seine chauvinistische Herrschaft zu fürchten.

Trotzdem bauen die Engländer bereits goldene Brücken und man kann die geschickte Politik der britischen Presse nur staunend anerkennen, wenn man liest, wie Daily Chronicle den Poincaristen ins Gewissen redet. Das Leibblatt Lloyd Georges schreibt und Havas übermittelt es den Lesern französischen Provinzblättchen: Die nationalistischen Gegner Briands, also der Anhang Briands werde sehr bald merken, daß es für Frankreich nur das eine oder andere gebe: Rückkehr zur Briandschen Europapolitik oder vollständige Isolierung.

Das ist deutlich und die erste Probe aufs Exempel wird sein, ob Poincare wenigstens die ersten Beschlüsse der aufgelösten Konferenz in Cannes einschließlich der Einladungen für Genua anerkennt. Tut er dies nicht, so beginnt allerdings ein dramatischer Konflikt, bei dem Herr Poincare den tragischen Helden spielt, eine Rolle, die ihm nicht liegt, und die zum Fiasko führen müßte.

Zusammenkunft Lloyd George und Poincaré.

„Echo de Paris" will von einer hochstehenden Persönlichkeit erfahren haben, es sei in einer Unterredung zwischen dem Präsidenten Millerand und Poincaré vereinbart worden, daß anläßlich der Durchreise Lloyd Georges durch Paris, die für Sonntag zu erwarten sei, der englische Premierminister eingeladen werden solle, mit Poincaré und zweifelsohne auch mit Millerand zu verhandeln, damit sofort der zweckmäßige Kontakt zwischen den beiden Regierungschefs hergestellt werden könne. Die hochstehende Persönlichkeit soll auch erklärt haben, Poincarés Programm entspreche der Tagesordnung, die der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten am Dienstag angenommen habe. Es sei möglich, daß das, was bis jetzt in Cannes festgelegt worden sei, durch neue Verhandlungen abgeändert werden solle.

Im Gegensatz hierzu meldet ein anderer Korrespondent aus Cannes, daß Lloyd George bereits Freitag, um 5 Uhr, abreiste. Er habe in einem Telegramm an Millerand um eine Zusammenkunft mit Poincaré gebeten. Danach würde also die Zusammenkunft heute, Sonnabend, stattfinden.

Paris, 14. Jan. Poincaré hat dem englischen Botschafter Lord Hardinge mitgeteilt, daß er gerne bereit sei, sich heute zur britischen Botschaft zu begeben, um dort Lloyd Gorge auf seiner Durchfahrt durch Paris zu sprechen.

Eine Zwischenkonferenz.

Cannes, 14. Januar. Die englischen Delegierten sind dafür, da nach Abbruch der hiesigen Konferenz eine neue Konferenz vor derjenigen in Genua stattfinden müsse, und schlagen London oder Lympne vor. Die deutsche Delegation ist gestern abend nach Paris abgereist und trifft am Sonntag in Berlin ein.

Cannes, 14. Januar. Alle Delegationen haben gestern abend Cannes verlassen.

Die deutsche Delegation reiste Freitag abend 7,10 Uhr nach Paris ab und trifft am Sonntag in Berlin ein.

Das Kabinett Poincaré noch nicht komplett.

Paris, 14. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré ist bis zur Zeit noch immer mit der Neubildung des Kabinetts beschäftigt. Vor Sonntag oder Montag wird er seine Ministerliste kaum vollzählig zusammen haben. Die neuen Herren werden sich dann am Donnerstag der Kammer vorstellen.

Foch Kriegsminister?

Nach einer weiteren Drahtmeldung aus Paris hat Poincare dem Marschall Foch das Kriegsministerium angeboten. Foch erklärte sich unter Umständen bereit, er wolle erst die Aufstellung der gesamten Ministerliste abwarten.

Poincarés Programm.

Der Pariser Vertreter der „Vossischen Zeitung" erhält die in folgendem wiedergegebenen cu hentischen Aeußerungen über die Politik, die Poincare Deutschland gegenüber zu treiben gedenkt:

„Poincare ist der Ansicht, daß Frankreich als Hauptopfer des Krieges alles erhalten muß, was ihm als Entschädigung für seine ungeheuren materiellen Verluste gebührt, damit es seine zerstörten Gebiete wieder aufbauen und eine Erleichterung für die drückende Last seines Budgets finden kann. Damit verlangt Poincare nur, was Frankreich nach seiner Ansicht von Rechts wegen zukommt, dies aber im vollen Umfang. Er kann sich nicht denken, daß man Frankreich zumuten könnte, einen Nachlaß zu gewähren, wenn es damit einen Teil des ihm Notwendigsten opfern müßte. Mit derselben Entschiedenheit, mit der Poincare für Frankreich das ihm Zukommende und Garantien für das ihm Zukommende fordert, tritt er für jede praktische und billige Methode von Zahlungen oder Leistungen ein. Er glaubt, daß eine wirksame und solide Verständigung mit Deutschland über die Modalität der Zahlungen oder Leistungen nur Vorteile bringen kann, deshalb hat Poincare die Politik der Vereinbarungen von Wiesbaden vollgebilligt. Er ist und bleibt ein entschlossener Verfechter dieser Politik und wünscht, die Vereinbarungen nicht nur zu verwirklichen, sondern sie noch vorbeugend auszubauen. Diese Auffassung hat Poincare wiederholt vertreten, sowohl in Artikeln, besonders Anfang 1921 im „Temps", wie auch in Privatunterhaltungen.

„Poincare hat" — das ist die Erklärung der ihm nahestehenden Persönlichkeit — „stets bestritten, daß er der unversöhnliche Gegner Deutschlands sei, als den ihn ein Teil der deutschen Presse hingestellt hat. Er sei kein Freund der Anwendung von Gewalt, wenn diese nicht „unbedingt notwendig" erscheine. Er sei fest entschlossen, jedem Zeichen guten Willens der deutschen Regierung und des deutschen Volkes Rechnung zu tragen. Er warte darauf, daß dieses Zeichen sich offenbare und den Ausblick in eine bessere Zukunft gestatte."

Wenn Frankreich durch die Politik des Kabinetts Wirth noch immer nicht überzeugt ist, daß Deutschland allen Ernstes sich bemüht, die ihm aufgezwungenen Verpflichtungen zu erfüllen, dann wird ihm und seinem neuen Ministerpräsidenten auch künftig schwerlich noch die Erkenntnis kommen. Die Wahrheit ist einfach: Man will nicht sehen. Man will weiter dranglalieren und unterdrücken.

Ein Gesetzentwurf über das Eingehen der deutschen Festungen.

Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der das Eingehen der deutschen Festungen an der Westgrenze und an der Küste betrifft und bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Reichsrates gesetzt werden soll. In dem Entwurf wird bestimmt, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes die Festungen Wesel, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, die rechtsrheinischen Befestigungen von Straßburg, die oberrheinischen Festungen Friedrichsort, Kiel und Wilhelmshaven eingehen. Mit dem Erlaß dieses Gesetzes wird einer Forderung der Botschafterkonferenz und der Interalliierten Militärkontrollkommission entsprochen.

Dem Reichsrat ist ferner eine Denkschrift über die Durchführung des Londoner Ultimatums zugegangen. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat im Laufe des Winters 1920/21 in mehreren Noten verschiedene Punkte der Organisation des deutschen Heeres beanstandet. Die Annahme des Londoner Ultimatums, das durch die Note der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 12. Mai 1921 ergänzt wurde, zwang die deutsche Regierung, den Forderungen der Entente, zum Schaden der Verwendungsfähigkeit und Schlagkraft des Reichsheeres und zum Schaden der Finanzen des Reiches, nachzukommen. In der Denkschrift wird im allgemeinen erläutert, wie den Forderungen der Entente Rechnung getragen worden ist und welche Wirkungen sich daraus für uns ergeben.

Zur Neuordnung der Beamtenbezüge.

Ueber die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Beamtenorganisationen über die Neuordnung der Beamtenbezüge wird inoffiziell berichtet, daß von seiten der Regierung die Erhöhung der Grundgehälter der Beamten abgelehnt wurde. Dagegen soll eine Erhöhung der Teuerungszuschläge eintreten, und zwar sollen nach dem Regierungsvorschlag die Beamten auf die ersten 10 000 Mark ihres Gehaltes plus Ortsklassenzuschlag 40 Prozent erhalten bisher 20 Prozent Teuerungszuschlag erhalten. Auf den Betrag über 10 000 Mark soll der Zuschlag nur 20 Prozent betragen. Dies bedeutet eine Aufbesserung von jährlich 2000 Mark. Hiervon sollen für die oberen Beamten 35 Prozent und für die unteren Beamten 10 Prozent abgezogen werden. Eine Erhöhung der Kinderzulage wurde abgelehnt.

In den besonders teuren Orten sollen den Beamten besondere Zuschüsse gewährt werden.

Diese Vorschläge der Regierung fanden nicht die unbedingte Zustimmung der Beamtenorganisationen. Diese werden heute zu den Vorschlägen Stellung nehmen. Insgesamt werden die Erhöhungen der Arbeitslöhne und Beamtengehälter Mehraufwendungen von acht bis zehn Milliarden Mark erfordern. Die Regierung beabsichtigt, die Vorlage über die Gehaltserhöhungen dem Reichstag bei seinem Zusammentritt zu unterbreiten.

Die gescheiterte Einigung.

Der Leipziger Parteitag der Unabhängigen hat die von der Mehrheitssozialdemokratie im stillen doch wohl erhoffte Entscheidung über die Wiedervereinigung der getrennten Brüder nicht gebracht. Aber er hat auch nicht die Türen dazu endgültig verrammelt. In dem vom Parteitag beschlossene Manifest wird das schwere Verbrechen der Koalitionspolitik der Rechtssozialisten dick unterstrichen und die Fortsetzung der „klaren Klassenkampfpolitik", frei von jeder Regierungskoalition mit bürgerlichen Parteien unumwunden ausgesprochen, andererseits aber auch die Erringung und Behauptung der Macht durch die Arbeiterschaft als oberste Aufgabe bezeichnet. Dazu aber bedürfe es der Zusammenfassung und Einigung aller proletarischen Kreise, deren Vorläufer gemeinsame Aktionen und eine Verständigung über die dem Gesamtinteresse des Proletariats dienenden Forderungen und über Art, Umfang und Ziel der gemeinsamen Aktion sein müssen.

Der Gedanke des Eintritts der USPD. in eine Koalition ist damit ebenfalls begraben. Was internationalen Geistes Kind die Unabhängigen im übrigen geblieben sind, beweist der Ausruf Crispiens, daß die USP. kein Vaterland kenne, das Deutschland heißt. Einer solchen Schamlosigkeit, die selbst vom „Vorwärts" scharf zurückgewiesen wird, wäre kein ausländischer Sozialist fähig. Den Nationalismus deutscher Sozialisten bekämpft die USP. aufs heftigste, vor dem ausländischen Bruderparteien drückt sie krampfhaft beide Augen zu.

Eine Reichs-Getreide A.-G.?

Nachdem die Zwangswirtschaft auf den Ausserbetrieb gesetzt ist und damit die Auflösung der Reichsgetreidestelle in absehbarer Zeit erfolgen wird, befindet sich zurzeit, wie die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, eine Getreide- und Futtermittel-Aktiengesellschaft in der Gründung. Beteiligt sei das Reich und die Genossenschaften, vor allem die Konsum-Genossenschaften. Als Geldgeber komme die Nationalbank für Deutschland in Frage, die auch für die Unterbringung des Handelsteilen zu überlassenden Aktienkapitals in Höhe von 45 Prozent zu sorgen habe. Es werden verschiedene Berliner Getreidehandelsfirmen genannt, aber namentlich auswärtige Mühlen, die besonders stark für die Reichsgetreidestelle beschäftigt sind, die Aktien übernehmen sollen.

Das führende Agrarierblatt äußert die Befürchtung, daß die neue Gesellschaft, die einigen großen Geldgebern ausgeliefert sein werde, den ganzen inländischen Getreidemarkt an sich reißen wolle, so daß ihr die Landwirtschaft auf Gnade und Ungnade preisgegeben wäre. Die Gesellschaft mit ihrer ungeheuren Macht würde allein die Preise vorschreiben.

Bei der Reichsregierung war über die geplante Gründung noch nichts Näheres zu erfahren.

Der Dollar bis Mittag 182.

Berlin, 14. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Infolge der Bewilligung des deutschen Moratoriums und der sich daraus ergebenden Hoffnung, daß sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands nunmehr bessern werde, war am Devisenmarkte ein Rückgang zu verzeichnen. Der Dollar wurde heute Morgen mit 182. London mit 775 und Holland mit 6735,50 genannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird am 18. Januar zusammentreten, dagegen bleibt es für den Zusammentritt des Plenums beim 19. Januar. Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung steht besonders die Interpellation der Demokraten wegen der Finanznot der Gemeinden, ferner der Gesetzentwurf über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenendienst, der Bericht des Rechtsausschusses über den von den drei sozialistischen Parteien gestellten Antrag über die Gleichstellung der Frauen in der Justiz, sowie eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Der Beamtenausschuß des Reichstages mußte gestern die Beratungen über die Personalordnung bei der Postverwaltung unterbrechen, weil noch Verhandlungen über die Richtlinien mit den anderen Reichsverwaltungen im Reichsministerium des Innern stattfinden. Bei der Beratung von Petitionen nahm der deutsch-demokratische Abg. Delius Veranlassung, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, endlich einmal die Frage der Lehrer an den früheren Militärbildungsanstalten im Einvernehmen mit der preußischen Regierung zu erledigen und die noch vorhandenen brauchbaren Kräfte unterzubringen.

Jagows Urlaubsgesuch abgelehnt. Jagow, der zurzeit die ihm auferlegte Festungsstrafe in Gollnow in Pommern verbüßt, hatte zu Beginn dieses Monats gegen Sicherheitsleistung von 500 000 Mark die Gewährung eines vierzehntägigen Strafurlaubs zur Erledigung bringender wirtschaftlicher Angelegenheiten nachgesucht. Das Reichsjustizministerium hat dieses Urlaubsgesuch abschlägig beschieden.

35 000 Arbeiter in der Schwarzwälder Uhrenindustrie sind in den Lohnstreik getreten.

Vermischtes.

Lawinensturz im Schwarzwald. An der Nordgrenze des Feldbergturmes ist eine Lawine niedergegangen und hat eine diese Stelle zufällig passierende Skiläufergruppe von vier Herren und einer Dame den Abhang hinuntergeschleudert und verschüttet. Die Herren konnten sich bald aus den Schneemassen befreien. Auch gelang es unter großen Mühen, die Dame freizubekommen. Bewußtlos und mit erheblichen Verletzungen mußte sie mittels Tragbahre zur nächsten Hütte gebracht werden. Der Niedergang von Lawinen ist im Schwarzwald sehr selten. Der letzte Lawinenniedergang war im Winter 1907 zu verzeichnen. — Seit 48 Stunden herrscht im badischen u. württembergischen Schwarzwald das heftigste Schneegestöber. Die Temperatur in den höheren Berglagen ist bis auf 8 Grad Kälte gesunken. Die Schneeschuh- und Schlittenbahnen sind überall bis in die Täler hinab fahrbar.

Vom Oberrhein wird erneutes starkes Steigen des Wasserstandes gemeldet. Der Tageszuwachs vom Donnerstag beträgt in Kehl und Maxau je 170, in Mannheim 160, beim Neckar in Wimpfen 195 Zentimeter.

Riesige Sprottenfänge. Aus Cuxhaven wird gemeldet: Die am 7. d. M. neu aufgefundenen Sprotten- und Elbherings-Fanggründe bringen riesige Fänge. So konnten an einem einzigen Tage rund 200 000 Pfund gelandet werden.

Zuchthaus für Eierschmuggel. Vor dem Wuchergericht in Aachen hatten sich ein Tagelöhner aus Aachen und ein Schlosser aus Zwickau wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Eierschmuggels zu verantworten. Der Hauptangeklagte erhielt ein Jahr Zuchthaus, 20 000 Mk. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Sein Helfer wurde mit vier Monaten Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe sowie drei Jahren Ehrverlust bestraft.

Zugunglück in Bayern. Bei der Einfahrt in Heigenbrücken fuhr ein Güterzug auf eine stehende Wagenkuppel auf. 27 Wagen und zwei Lokomotiven entgleisten. Zwei Zugbeamte wurden getötet, drei weitere und ein Viehwagen-Begleiter wurden verletzt.

Vandalentat. Gestern früh ist von dem Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck, der grandiosen Schöpfung des alten Reinhold Begas, das auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude in Berlin steht, das über ein Meter lange Schwert der allegorischen Siegfried-Gestalt am Sockel von gemeiner Bubenhand aus niedriger Gewinnsucht abgeschlagen und entwendet worden.

Fünf Monate Gefängnis und 2¾ Millionen Mark Geldstrafe für Wucher. Der seit fünf Wochen dauernde Prozeß gegen die Münchener Kleiderfirma Isidor Bach wegen Wuchers fand jetzt sein Ende. Der Angeklagte wurde zu fünf Monaten Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 200 000 Mark sowie zur Einziehung des aus dem gerichtlichen Verkauf seines Lagers erzielten Erlöses in der Höhe von annähernd 2½ Millionen abzüglich einer Million zur Tragung der Gerichtskosten und der Kosten der Strafvollstreckung verurteilt.

Vulkaneruption in Argentinien. Im Andengebiet ist der an der chilenischen Grenze gelegene Vulkan Rinehus plötzlich in Tätigkeit getreten und hat in weitem Umkreise große Verheerungen angerichtet. Nördlich des Sees Nathuel Ruspi sind die Schäden besonders groß. Die Steppen sind meterhoch mit Asche bedeckt, so daß bereits viel Vieh wegen Futtermangel verhungert ist. In Buriloche, wo die Auswirkungen des Vulkans am schlimmsten sind, hat sich der Bevölkerung große Aufregung bemächtigt. Eine Hilfsexpedition ist nach dem Vulkangebiet abgegangen.

Die frühere Großherzogin Adelheid von Luxemburg, die in einem Karmelitessen-Kloster eingetreten war, ist mit Genehmigung des Papstes zu dem Konvent der Armenschwestern übergetreten, weil ihr Gesundheitszustand das Leben in dem strengen Ordenskloster nicht zuließ.

40 Millionen für ein Porträt! Ein Vermögen von 230 000 Dollar in unserem Gelde etwa 40 Millionen Mark, hat der amerikanische Maler Arthur G. Learned für ein einziges Porträt erhalten. Das Geld hinterließ ihm der Präsident der Kubanisch-Amerikanischen Zuckergesellschaft Hawley, und das so hoch bewertete Bild war aus folgendem Anlaß gemalt. Hawley, der durch sein Zuckergeschäft ein sehr reicher Mann geworden war, verlor seine einzige Tochter, die er über alles liebte. Das einzige Bild, das er von ihr besaß, war eine kleine Photographie und diese übergab er dem Maler Learned mit der Bitte, danach ein großes Bildnis zu malen, daß dem wirklichen Aussehen des Mädchens, wie es vor dem inneren Auge des Vaters stand, nach Möglichkeit entsprechen sollte. Das fertige Porträt übertraf alle Hoffnungen des trauernden Vaters, und er war dafür dem Maler so dankbar, daß er ihm und seiner Familie bei seinem Tode die beträchtliche Summe hinterließ.

Zu den kleineren Leiden der Menschheit gehören jetzt die Frostbeulen zugrunde liegt und schon in den geringen Graden durch quälend und belästigend und der unglückliche Besitzer von Frostbeulen sieht immer nur mit Bangen dem Winter entgegen. Nun wird über die günstige Wirkung berichtet, die Röntgenstrahlen auf Erfrierungen und Frostbeulen üben. Die gewöhnlich nur bei hierzu disponierten Menschen auftretende akute und chronische Kältebeschädigung der Blutgefäße, die den Erfrierungen und den Frostbeulen zugrunde liegt und schon in den geringen Graden durch schlafraubendes Jucken, Schmerzen und Schwierigkeiten, einen Schuh anzuziehen, ein quälendes Leiden darstellt, verschwindet fast stets prompt auf ein oder zwei ganz schwache Röntgenbestrahlungen von bestimmter Dosis. Dieses Heilverfahren ist sehr wenig bekannt. Der gewöhnliche Verlauf der Behandlung ist folgender: 24 bis 48 Stunden nach der Bestrahlung schwinden Jucken und Schmerzen, nach weiteren drei Tagen gehen die Knoten und die Schwellungen zurück. In welcher Weise dabei die Strahlen auf die Blutgefäße wirken, ist nicht bekannt. Jedenfalls hält die Beeinflussung der Gefäße durch die Röntgenstrahlen längere Zeit an.

Glücksspieler unter dem Opernglas. Auf eine sehr originelle Art ist die Wiener Polizei hinter die Tätigkeit eines geheimen Spielklubs gekommen. Seit längerer Zeit liefen bei der Behörde Anzeigen ein, die inhaltlich besagten, daß in einem Kaffeehaus in der Löwengasse allnächtlich dem Glücksspiel um hohe Summen gefrönt würde. Es wurde darauf beschlossen, diesem verbotenen Treiben ein Ende zu bereiten und den Klub auszuheben. Die Polizeibeamten wollten zunächst wie die Wiener Blätter berichten, außerhalb des Kaffeehauses durch die Fenster die Spielpartie beobachten, was ihnen aber, da die Fenster im Spielzimmer verhängt waren, nicht möglich war. Sie begaben sich nun in das dem Kaffeehaus gegenüberliegende Wohnhaus und suchten eine im ersten Stock dieses Hauses liegende Wohnung auf, von wo sie, mit Operngläsern bewaffnet, die Spielpartie im Kaffeehaus beobachteten. Jeder der Kriminalbeamten nahm einige Spieler aufs Korn, um sich deren Physiognomie einzuprägen. Nach den Wahrnehmungen, die die Polizeiorgane durch das Opernglas machten, unterlag es keinem Zweifel, daß es sich um verbotene Spiele handelte. Nach halbstündiger Beobachtung drangen die Beamten in das Spielzimmer ein, wo sie zwanzig Personen vorfanden. Spielgeräte und bares Geld wurden beschlagnahmt. Der später gegen den Besitzer des Kaffeehauses und eine Anzahl Spieler eingeleitete Strafprozeß endigte mit der Verurteilung der Angeklagten zu sehr hohen Geldstrafen.

Balletvorführung vor den Richtern. Im Rahmen einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit veranstalteten Sitzung fand in Berlin im Neuen Theater am Zoo eine gerichtliche Inaugenscheinnahme des Celly-de-Rheydt-Ballets statt. In dem Mittelgang des Zuschauerraumes war in aller Eile ein Richtertisch aufgebaut worden. Die Vorführung verlief ohne jeden Zwischenfall, jedoch rief die Behauptung eines Zeugen großes Aufsehen hervor, der erklärte, daß bei dieser gerichtlichen Vorführung etwas ganz anderes und viel Harmloseres gezeigt worden sei als im Kabarett.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gewerbe- und Handelsbank A.-G. in Halle.

Die nach unsern früheren Mitteilungen beabsichtigte Vereinigung der Gewerbebank, Halle mit der Hallischen Handelsbank, Halle ist nunmehr in den am 11., 12. und 13. Jun. 1922 stattgehabten Generalversammlung beider Institute durchgeführt worden.

Die Generalversammlungen der Gewerbebank, Halle haben die Auflösung und Liquidation dieser Genossenschaft beschlossen, den Verkauf des Geschäftsgrundstückes an die Hallische Handelsbank genehmigt und ihren bisherigen Vorstand sowie Herrn Bankdirektor Liebing zu Liquidatoren gewählt.

In der Generalversammlung der Hallischen Handelsbank, Halle wurde der Gesellschaftsvertrag u. a. dahingehend geändert, daß diese Aktien-Gesellschaft jetzt Gewerbe- und Handelsbank firmiert. Das Grundkapital wurde um 3 Millionen Mark auf 6 Millionen Mark erhöht. Die in der bisherigen Form über 1200.— Mark ausgegebenen Aktien können von den Mitgliedern der Gewerbebank, Halle bezogen werden, sodaß also die bisherigen Gesellschafter sowie die Mitglieder der Gewerbebank, Halle je 3 Millionen Mark Aktien besitzen. Der Aufsichtsrat der Gewerbe- und Handelsbank, Halle wurde durch Zuwahl der bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats der Gewerbebank, Halle und des Vorstandes der Handelsbank, Halle ergänzt, wohingegen in den Vorstand der Gewerbe- und Handelsbank, Halle die Herren Bankdirektor Hocker, Bankdirektor Liebing und Bankdirektor Lopitzsch gewählt wurden.

Durch diese Vereinigung sind die finanziellen Interessen des gewerblichen Mittelstandes von Halle und Umgegend gesichert worden. In den Generalversammlungen wurde ausgeführt, daß die jetzigen Inhaberaktien, sobald angängig, auf jeden Fall in Namensaktien umgewandelt werden, damit einer etwaigen Ueberfremdung entgegengetreten werden stattgehabten Generalversammlungen beider Institute durchgeführt worden.

Aus dem Rhein-Elbe-Union-Konzern.

Der Rhein-Elbe-Union-Konzern legt hinsichtlich der schwerindustriellen Werke seine Bilanzzahlen vor. Es ist sowohl bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. Hütten-A.-G. als auch beim Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation und bei der Gelsenkirchner Bergwerksgesellschaft festzustellen, daß die Zusammenschlußbewegung dem Gesamtunternehmen eine große Förderung hat zuteil werden lassen.

Robert Haberling
in Berlin W 9, die bekannte Speditionsfirma, empfiehlt seine neuen
Lagerhäuser
an 8 Bahnhöfen mit Gleisanschluss zur Einlagerung von Waren jeder Art, Verteilung, Weiterbeförderung und Lombard

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung", Sonntag, 15. Jan. Inhalt: Die verhexte Stadt. Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger. — Das geheime Waffenlager. Von H. Brummel. — Ueber die Jugend und die ersten Anfänge Molières. — Die Gans. Von Dr. Max Hirschfeld. — Der Raucher als Erzieher. Von Dr. G. Zehden. — Wußten sie schon? Von Professor Ypsilon. — Rätsel.

Eine schmackhafte Historie aus alter Zeit.

Von
Hans Runge (Braunschweig).

(Nachdruck verboten.)

Während der beiden letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts mangelte es den Königsbergern im alten Preußenlande ganz wie uns während der letzten Jahre des Weltkrieges an schönen schweinernen Würsten. Es war ein Verbot ergangen, wegen Knappheit an schlachtbaren Schweinen Wurstwaren herzustellen. Mit Ablauf des Jahres 1600 trat das Gesetz außer Kraft, und die Schlachtergilde der Stadt Königsberg hatte um die Jahreswende nichts Eiligeres und Besseres zu verrichten, als von einer großen Anzahl geschlachteter Schweine eine Wurst herzustellen, so riesenlang, aber dabei so schmackhaft und köstlich, daß ein Teil davon sogar des Fürsten Tafel zieren durfte.

Ein alter Bericht erzählt darüber: „Im Jahre 1601, am 1. Januar, haben die Schlächter zu Königsberg eine Wurst, 1005 Ellen lang, nach dem Schlosse der Stadt Königsberg getragen und Ihro Fürstliche Gnaden Georg Friedrich Markgrafen von Brandenburg, davon etliche Ellen verehret, weil sie innerhalb 18 Jahren keine gemacht hatten. Sie sind mit Trommeln und Pfeifen angegangen, voran ein Führer mit einem Spieße, wohl ausgeputzt mit Federn und Binden und weißen und grünen Fähnlein. Diesen sind gefolget 103 Schlächterknechte, haben die Wurst getragen. Auf beyden Seiten sind Etliche einhero gegangen, um die Wurst in Acht zu nehmen, daß sie nicht Schaden litte. Wie sie nach dem Schlosse gekommen sind, haben sie Ihrer Fürstlichen Gnaden 130 Ellen von selbigem Monstrum verehret. Vom Schlosse sind sie über die Schmiedebrücke in den Kneiphof, von da durch die Altstadt in den Löwenicht gezogen; allda sind sie von den Bäckern empfangen worden, welchen sie auch vier Ellen von selbiger Wurst geschenket, und von den Bäckern nochmals zu Gaste behalten worden, auch bis in die tiefe Nacht hinein beysammen lustig gewesen."

Die Bäcker waren auch nicht müßig und ließen sich nicht lumpen. Sie buken acht gewaltige „Strützel" und sechs große Kringeln. Zwei der „Strützel" hatten eine Länge von 9½ Fuß; zwölf Scheffel Weizen wurden zu dem Teig genommen. Die Kringeln wurden aus Pfefferkuchenteig gebacken, mit dem Bäckergesellenwappen verziert und mit Löwenköpfen aus Papiergeld und buntem Fähnlein behängt. Auf Wunsch Serenissimi wurden die Kosten für diese Riesenbackwunder genau berechnet. Die Endsumme ergab 43 Mark 3 Groschen oder ungefähr 24 Reichsthaler."

„Andern Tags" — erzählt der Bericht weiter — „ist auf Begehren Fürstlicher Durchlaucht von den Schlächtern, was die lange Wurst gekostet und was darauf gegangen, alles aufs genaueste berechnet und zum Bericht aufgesetzt worden:

Die Wurst ist lang 1005 Ellen, hat gewogen 22 Stein und 5 Pfund, thuet 885 Pfund.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
dazu ist kein ander Fleisch gekommen, als 81 lautere Schweinsschinken . . . . =	118	10	3
die Därme von 45 Schweinen			
item 1½ Tonnen Salz . . . . =	3	5	—
item 1½ Tonnen Bier . . . . =	3	—	—
item 18¼ Pfund Pfeffer . . . . =	24	13	—

item haben daran gearbeitet 3 Meister, 87 Gesellen, machet 90 Personen. Haben dabey ausgetrunken 2 Faß und 1 Tonne Bier. Aber die ganze Zeche über ist aufgegangen ohngefähr 40 Faß Bier, jedes Faß 12 Mark, macht . . . 480 Mark

Den ersten Tag daran gearbeitet von 6 Uhr des Morgens bis auf den Abend um 7, des anderen Tages von 6—1 Uhr. Der Kränze (womit die Wurst geschmückt war) sind gewesen 109, haben gekostet . . . 112,60 Mark."

Der polnisch Groschen, wonach damals in Westpreußen gerechnet wurde, gingen 20 Stück auf eine Mark.

Es waren noch wohlfeile Zeiten im alten Preußen, als 81 „lautere Schweinsschinken" etwas mehr als 118 Reichsthaler kosteten. Wie viele würde man heute in der Zeit schwerster Teuerung dafür erhalten? Höchstens wohl zwei!

Nur der Pfeffer, der heute wieder erschwinglich ist, war wohl um das Jahr 1600 ein kostspieliges Gewürz; dafür haben wir Angehörigen des 20. Jahrhunderts für alle anderen Lebensmittel gepfefferte — Preise zu entrichten.

Den lustigen Königsberger Schlachterumzug, bei dem wohl die längste, jemals hergestellte Wurst zur Schau getragen wurde, hat ein Maler in derb-komischer Manier im Bilde festgehalten. Lange Jahre hing das Gemälde im „Altstädtischen Gemeingarten" in Königsberg.

Retrospektive Ausstellung von Handzeichnungen der Albertina-Wien.

Im Museum der Moritzburg sind die neuerschienenen von Josef Meder herausgegebenen Facsimile-Drucke der Handzeichnungen der Albertina in Wien ausgestellt. Die Originalzeichnungen sind von der Wiener Regierung zum größten Teil an Amerika verkauft worden. So ungeheuerlich dieser kulturelle Verlust ist, so ist es doch zu begrüßen, daß uns die wertvolle Sammlung wenigstens in diesen ausgezeichneten Drucken erhalten ist. Von dem Gesamtwert ist bis jetzt die Mappe der französischen Meister des 16. bis 18. Jahrhunderts erschienen.

Diese Handzeichnungen nehmen in der französischen Kunst neben Architektur, Oelmalerei und Plastik ihren besonderen Platz ein. Sie dienen nicht als Vorarbeiten und Studien, sondern sind selbständige Kunstwerke. Die reizvolle Linienführung und der Zauber des Kolorits atmen noch jenen Geist und jene Anmut des vergangenen Frankreichs, die einst die Welt entzückten.

In Antoine Watteau fand die nationale Zeichnung ihre Wiedergeburt, er durchbrach die Grenzen des Akademismus, der sich eng an das italienische Barock hielt. An die Stelle des Pompösen tritt eine heitere, anmutige Geste, ländliche Schäferspiele, Götter und Halbgötter werden zu irdischen Wesen, ihm folgen Lancret, Natoire von Loo, Boucher, letzterer bekannt als Meister der französischen Zeichnung, nun ganz Rokoko, gelöst in Vorwurf und Form. Die Zeichner

Nebenn Szenen aus dem bürgerlichen Leben stehen Landdes bürgerlichen Lebens sind Chardin und Greuze. Sein Mädchenkopf ist eine der schönsten Arbeiten dieser Sammlung. schaftszeichnungen, Motive und Stilisierung italienisch beeinflußt, so der phantastische Park einer Villa d'Este, Tempelruinen und Thermenanlagen, durchspielt vom Hauch des Südens, von Licht- und Schattengegensätzen, warmen, weichen, dunklen und zarten, hellen Tönen. Die Ausstellung ist in den üblichen Besuchszeiten des Museums geöffnet. Dienstags, Donnerstags von 11 bis 1 Uhr, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Eine deutsch-österreichische Delegation bei der Pariser Molière-Feier. Als deutsch-österreichische Delegierte bei den Festlichkeiten anläßlich des dreihundertsten Geburtstages Molieres werden einer Einladung der französischen Regierung, wie uns aus Wien gemeldet wird, folgen: der Direktor des Burgtheaters Otto Wildgans und der Schriftsteller Dr. Paul Auernheimer, der Kritiker der „Neuen Freien Presse". Sie werden sich nach Paris begeben. Hermann Bahr, der als Vertreter der dramatischen Autoren Oesterreichs entsandt werden sollte, hat krankheitshalber ablehnen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0002

Bochumer Verein.

In der heutigen Aufsichtsratssitzung legte der Aufsichtsrat, wie der obige Handelsdienst meldet, den Abschluß für 1920/21 vor. Die Bilanz weist einen Rohgewinn von 38,1 Millionen Mark (i. V. 42,8 Millionen Mark) auf, der sich nach Abschreibungen in Höhe von 10 Millionen Mark auf einen Reingewinn von 28,1 (17,4) Millionen Mark ermäßigt. Der Aufsichtsrat schlägt hieraus eine **Dividende von 20 Proz.** vor, zu der auf Grund des seinerzeit getroffenen Abkommens mit der Rhein-Elbe-Union eine **Zusatzdividende von 10 Proz.** kommt. Im Vorjahre wurden 15 Prozent verteilt, auf neue Rechnung werden 2,5 Millionen Mark vorgetragen.

Gelsenkirchen.

Die dem Verwaltungsrat vorgelegte Bilanz weist einen Rohgewinn in Höhe von 72 265 068 (i. V. 14 777 047) Mk. auf. Die gesamten Abschreibungen betragen 45 Millionen Mark (gewöhnliche 1 778 708, Sonderabschreibungen 1 154 997 Mk.). Zur Verteilung wird eine **Dividende von 20 Proz.** (i. V. 10 Proz.) vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden 977 080 (i. V. 102 490) vorgetragen.

Die Abschlußzahlen der elektrischen Gruppe der Rhein-Elbe-Union Siemens & Halske und Siemens-Schuckert sind vorerst noch nicht bekannt.

Die Textilwaren Verteuerung 1921.

Der „Deutsche Konfektionär" bringt unter der Ueberschrift „Ein Jahr der Katastrophenhausse" eine Zusammenstellung, aus der sich die ungeheuerliche Verteuerung der wichtigsten Textilwaren im letzten Jahre ergibt. Die Preissteigerung beträgt im Durchschnitt 100—140 Proz. Aus der Aufstellung des „Konfektionär" seien einige Zahlen herausgegriffen:

	1. Jan. 21	1. Jan. 22
Hemdentuch, 80 Ztm. (griffige Qual.)	10.—	20.—
Rohnessel 16/16, 140 Ztm.	13.—	50.—
Zephyr, 78/80 Ztm.	11.50	30.—
Reinwoll. Cheviot, 130 Ztm. breit	33.—	120.—
Reinwoll. Gabardine	60.—	195.—
Jabot-Bluse aus weiß. Vollvoile	40.—	140.—
Voile-Kleider aus weiß. Vollvoile	200.—	600.—
Damen-Nachthemd	60.—	120.—
Reinwollener Kleiderrock	63.—	160.—

A.-G. Deutsche Kaliwerke in Bernterode (Untereichsfeld). Nach der Kundmachung über 10 Mill. Mk. neue Aktien und 30 Mill. 5proz. Teilschuldverschreibungen war das Geschäft in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres infolge des durch die allgemeine Wirtschaftskrise verursachten großen Absatzrückganges des Kalisyndikats (4 253 013 Dz. Reinkali gegen 6 160 671 Dz. im Vorjahre), der ungenügenden Preise im Inlande, der stark rückgängigen Preise im Auslande und des Wettbewerbs der elsässischen Werke unbefriedigend. Seit August hat sich das **Geschäft wesentlich belebt**; auch die Inlandpreise sind inzwischen erhöht worden. Nach Nebenerzeugnissen besteht ebenfalls gute Nachfrage, doch wird der Absatz zurzeit durch den Waggonmangel beeinträchtigt. Der Jahresgewinn werde wesentlich von dem Ergebnis der letzten Monate des Jahres abhängen. Für 1920 wurden 8 Prozent Dividende auf 62 Mill. Mk. Kapital verteilt.

Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten hat die folgenden neuen Richtpreise festgesetzt: Für Dachpappe mit 80er Rohpappeneinlage 14,50 Mark, mit 100er 12 Mk., mit 150er 8,50 Mk., mit 200er 7 Mk. f. d. qm bei waggonweisem Bezug auf den Verladebahnhof des Verkäufers geliefert gegen sofortige Barzahlung ohne Abzug.

Altenburger Land-Kraftwerke A.-G. Die Gesellschaft, die erst kürzlich ihr Aktienkapital um 3 auf 4 Mill. Mark erhöht hat, beruft auf den 6. Februar eine außerordentliche Generalversammlung, die über eine abermalige Erhöhung des Aktienkapitals, und zwar um 4 auf 8 Mill. Mark mit Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1921/22 Beschluß fassen soll.

Berliner Kindl-Brauerei Akt.-Ges. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz festgestellt und beschlossen, eine Dividende von 20 Prozent auf die Prioritäts-Stammaktien und 18 Prozent auf die Stammaktien (i. V. 18 Proz. bzw. 16 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. hat die **Leiter des Leunawerks** Dr. Erich Dehnel und Dr. Heinrich Oster als stellvertretende Mitglieder in ihren Vorstand berufen und die Herren Rudolf Hansen in Mannheim, Dr. Richard Just, Dr. Hans Keller, Dr. Carl Krauch, Adolf Krauß, Franz Lappe, Dr. Hans Mehner, Professor Dr. Kurt H. Meyer, Dr. Alwin Mittasch, Albert Schüle, Dr. Curt Schumann, Dr. Ernst Schwarz, Adalbert Suckow, Dr. Fritz Trambauer und Rudolf Voigt, sämtlich in Ludwigshafen, sowie Carl Wolf in Heidelberg zu stellvertr. Direktoren ernannt.

Nach Mitteilungen des Verbandes deutscher Lackfabrikanten sind vor kurzem im staatlichen Materialprüfungsamt zu Lichterfelde vergleichende Versuche mit in- und ausländischen Lackfabrikaten gemacht worden. Hieran beteiligten sich 32 deutsche und vier erste ausländische Firmen. Das Prüfungsergebnis ist durchaus zugunsten der deutschen Lackfabrikation ausgefallen; die ausländischen Lacke stehen an dritter und fünfter Stelle, ja noch weiter zurück. Auf Grund dieser Prüfung hat der Verband deutscher Lackfabrikanten an das Reichswirtschaftsministerium das Ersuchen gerichtet, im Interesse der heimischen Industrie fernerhin jede Einfuhr von ausländischen Lacken zu verbieten.

Mutmaßliche Ergebnisse der Rübenverarbeitung im Betriebsjahr 1921/22. Im deutschen Zollgebiet beträgt im Betriebsjahr 1921/22 die Zahl der Fabriken, die Rüben verarbeitet haben, 263. Die verarbeitete Rübenmenge bis Ende November 1921 stellt sich auf 63 648 179 Doppelzentner. Die mutmaßlich bis zum Schluß des Betriebsjahres noch zu verarbeitende Rübenmenge wird auf 11 598 571 Doppelzentner geschätzt. Im ganzen werden voraussichtlich 75 246 750 Doppelzentner verarbeitet werden.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 14. Jan. (Telegramm.) Die Deutschland bewilligte Stundung in den Reparationszahlungen sowie die Einladung nach Genua haben heute ein Nachgeben der Devisenpreise bewirkt, wobei als bemerkenswert hervorgehoben zu werden verdient, daß sich die Umsätze wie schon an den Vortagen in recht engen Grenzen hielten. Das gleiche gilt auch vom freien Effektenverkehr am heutigen Börsenruhetag im Geschäft von Büro zu Büro, wo sich im übrigen die Kurse fast durchweg gegen gestern mäßig niedriger stellten.

Berlin, den 14. Januar 1922. (Telegramm).

Devisen.	Heutiger Kurs Geld	Heutiger Kurs Brief	Voriger Kurs Geld	Voriger Kurs Brief
Amsterdam-Rotterdam	6653.30	6666.70	6983.00	6997.00
Brüssel-Antwerpen	1426.05	1428.95	1476.00	1479.00
Christiania	2822.15	2827.85	2987.00	2993.00
Kopenhagen	3611.35	3618.65	3808.65	3816.35
Stockholm	4485.50	4494.50	4735.25	4744.75
Helsingfors	340.65	341.35	348.65	349.35
Italien	786.70	788.30	820.15	821.85
London	761.70	763.30	801.65	803.35
New-York	180.56	180.94	189.56	189.94
Paris	1498.50	1501.50	1537.45	1540.55
Schweiz	3511.45	3518.55	3681.30	3688.70
Spanien	2627.30	2702.70	2837.15	2842.85
Wien (altes)	—		—	
do. Deutsch-Oesterreich abg.	6.48	6.52	6.38	6.42
Prag	297.70	298.30	305.65	306.35
Budapest	29.37	29.43	30.06	30.14
Buenos-Aires	60.15	60.35	63.40	63.60
Bulgarien	121.85	122.15	124.85	125.15
Polnische Mark	6.37	—	—	—

Produktenbericht.

Berlin, 14. Jan. (Telegramm.) Der Rückgang der Devisenpreise wirkte auch abschwächend auf die Stimmung am Produktenmarkt, wo sich sonst das Geschäft in engen Grenzen bewegte. Roggen und Weizen sind genügend am Markte und gelegentlich führen Deckungen zu einer Stütze der sonst mehr nach unten neigenden Preisstände. Die Hafer- und Maispreise notierten um Kleinigkeiten schwächer bis auf den Januartermin ohne Nachfrist für Mais, in dem dauernd Nachfrage besteht. In den übrigen Artikeln ruhte das Geschäft nahezu völlig.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 14. Januar. (Telegramm.) **Weizen** märkischer 374—376, pomm. 373—374 matt, **Roggen** märkischer 296 bis 300, ostpr. 295 matt, Sommergerste 355—360, feinste Qualitäten über Preis, still, Hafer pomm. 280—282 schwach, Mais ohne Provenienzangabe II./III. 281—282 ab Hamburg matt **Weizenmehl** 970—1060, feinstes höher, ruhig, Roggenmehl 730—810 ruhig, Weizenkleie 195—200 stetig, Roggenkleie 200—205 behauptet, Raps 625—640 behauptet, Leinsaat 580—590 still, Viktoriaerbsen 410—450, kl. Speiseerbsen 330—350, Futtererbsen 290—310, Peluschken 350 bis 370 Ackerbohnen 300—310, Wicken 470—500, blaue Lupinen 250—260, gelbe Lupinen 280—290, Seradella neue 430 bis 440, alte 250—350, Rapskuchen 260—280, Leinkuchen 385—390, **Trockenschnitzel, prompt 190; alles ab Stationen.**

Leipziger Produktenbericht.

Leipzig, 14. Januar. (Telegramm.) **Weizen** hiesiger 362—376 ruhig, Roggen hiesiger preußischer und Posener 295 bis 310 ruhig, Braugerste hiesige und Saale 350—375, Wintergerste 300—325, inländischer Hafer 275—292 still, amerikanischer Mais 300—320, runder 330—340, Raps 550—600.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 14. Jan. (Telegramm.) Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 35—38 Mk.; Haferstroh, drahtgepreßt, 40—43 Mk.; seilgebündeltes Langstroh 35—36 Mk.; Wiesenheu, gut, gesund und trocken, 107—115 Mk.; Wiesenheu, gesund und trocken, 94—98 Mk.

Franz Samson & Co., Kom.-Ges.
Halle a. S. **Bankgeschäft** Leipzigerstr. 67
Fernruf 6366
An- und Verkauf von Effekten.

Hallische Börse.

Anleihen.	14./I.	12./I.
4% Anhalter Staatsanleihe		—
3½% Hall. Theater-Anleihe v. 1883	92.00G	92.00G
3½% Hallesche Stadt-Anleihe v. 1886	92.00G	92.00G
3½% Hallesche Stadt-Anleihe v. 1892	89.00G	89.00G
3½% Hallische Stadt-Anleihe v. 1900 Serie III	75.00G	75.00G
4% Hallische Stadt-Anleihe v. 1900	76.00bzG	76.00G
4% Hallische Stadt-Anleihe v. 1905	76.00G	76.00G
4% Hallische Stadt-Anleihe von 1910 I u. II	76.00G	76.00G
4% Hallische Stadt-Anleihe von 1910 III u. IV	76.50bzG	76.00G
4% Hallische Stadt-Anleihe von 1914	76.00G	76.00G
3½% Städtische Zoolog. Garten-Anl	60.00G	60.00G
3½% Naumb. Stadt-Anleihe v. 1889	80.00G	80.00G
3½% Naumb. Stadt-Anleihe von 1897 und 1899	80.00G	80.00G
3½% Naumb. Stadt-Anleihe v. 1900	80,00G	80.00G
4% Nordh. Stadt-Anleihe von 1908	87,00G	87.00G
4% Weißenf. Stadt-Anleihe von 1909	85.00G	85.00G
3½% Zerbster Stadt-Anleihe v. 1905	—	—
4% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	96.50bzG	98.00G
3½% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	87.00G	88.50B
3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	81.00G	81.00G
4% Sächsische landschaftl. Pfandbriefe	99.75bzG	99.25bzG
3½% Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	91.00G	93.00G
3% Sächsische landschaftl. Pfandbriefe	82.50G	80.50G
4% Sächsische Rentenbriefe	94.00bzG	93.50G
3½% Sächsische Rentenbriefe	88.00G	—
3½% Sächsische Provinzial-Anleihe	91.00G	91.00G
4% Sächsische Provinzial-Anleihe	86.00G	86.00 zG
3½% Halle-Hettstedt. Eisenbahn-Anl	79.00G	79.00G
4½% Halle-Hettstedt. Eisenbahn-Anl von 1900	90.00G	90.00G
4½% Halle-Hettstedt. Eisenbahn-Anl von 1911	90.00G	90,00G
4% Bruckdorf-Nietlebener Bergbau Verein Hyp.-Anleihe	90.00G	90.00G
5% Gew. Gute Hoffnung Hyp.-Anl rzb. 102 %	102.00G	102.00G
5% Gewerksch. Leonhardt b. Frankleben Anl.	102.00G	102.00G
5% Gewerkschaft Vesta Hyp.-Anl. rzb 102 %	102.00G	102.00G
4% Hallesche Pfännerschaft Anl.	94.00G	94.00G
5% Hallesche Pfännerschaft Anl.	103.00G	103.00G
4% Mansfeld. Gewerksch. Anl. v. 1893	96,00G	96.00G
4% Mansfeld. Gewerksch. Anl. v. 1908	96.00azG	96.00G
4½% Mansf. Gewerksch. Anl. v. 1908	102.25G	102.25G
4½% Mansf. Gewerksch. Anl. v. 1911	102.00G	102.25G
4½% Naumb. Braunk. Hyp.-Anl. rzb 102 %	101.50G	101.50G
4½% A. Riebeck Montanwerke Anl rückz. 102 %	104.00G	104.00G
4½% neue A. Riebeck Montanwerke Anl. rückz. 102 %	103.00G	103.00bzG
4% Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. II. Anl rzb. 102 %	99.50G	99.50G
4½% Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. II. Anl. rzb. 102 %	100.50bzG	100.50G
4% Waldauer Braunk.-Anleihe	95.50G	95.00G
4½% Wald. Braunk.-Anl. rzb. 102 %	102.00G	102.00G
4% Werschen-Weißenf. Braunk.-Anl v. 1890	95.50G	95.50G
4% Werschen-Weißenf. Braunk.-Anl. v. 1898	95.50G	95.50G
4% Werschen-Weißenf. Braunk.-Anl. v. 1902	95.50G	[illegible]
4½% Werschen-Weißenf. Braunk.-Anl rückz. 102 %	102.50G	102.50G
4% Zeitzer Paraff. u. Solaröllab. Anl	96.00G	96.00G
4½% Zeitzer Paraffin u. Solaröllabrik Anl. rückz. m. 102 %	101.00G	101.00G
4% Cröllwitzer Papierfabrik Hyp.-Anl.	96.00G	96.00G
4½% Cröllwitzer Papierfab. Hyp.-Anl. rückz. m. 103 %	100.00G	100.00G
5% Cröllwitzer Papierfab. Hyp.-Anl. rückz. m. 103 %	102.00G	102.00G
4½% Eilenburger Kattun-Manufaktur Hyp.-Anl. rückz. m. 102 %	101.50G	101.50G
5% Eisenw. Schalstaedt Hyp.-Anl. rkz m. 101 %	101.00G	101.00G
4% Fabr. landw. Maschinen F. Zimmermann & Co. A.-G., Hyp.-Anl rückz. m. 103 %	92.00G	98.00G
4% Kyffhäuserh. Hyp.-Anl. b. 1915 unk	92.00G	93.00G
4½% Gottfried Lindner Hyp.-Anl. rkz m. 102 %	102.00G	102.00G
4½% Gottfried Lindner Hyp.-Anl. von 1912 rzb. m. 102 %	102.00G	102.00G
Aktien.		
Hallescher Bankverein	295.00bzG	295.00bzG
„ „ junge Aktien		—
Diskontobank	250.00G	250.00G
Hallesche Pfännerschafts-A.-G.	650.00bzG	620.00bzB
Riebecksche Montanwerke-A.-G.	1320.00bzG	1050.00G
Werschen-Weißenfelser Braunk.-A.-G.	1600.00G	1600.00G
Ammendorfer Papierfabrik (alte)	2400.00bzG	2475.00bzB
Cröllwitzer Papierfabrik	1750.00B	—
Cönnerner Malzfabrik	700.00G	650.00G
Eilenburger Kattun-Manufaktur	1250.00G	1230.00G
Eisenwerk Brunner	420.00G	410.00bzB
Fabrik landw. Maschinen F. Zimmermann & Co.	650.00bzG	590.00G
Fabrik landw. Maschinen F. Zimmermann & Co., Vorz.-Akt.	650.00G	590.00G
Glauziger Zuckerfabrik	1750.00G	1600.00G
Hallesche Maschinenfabrik	1650.00G	1600.00G
Hildebrandsche Mühlenwerke	825.00bzG	825.00G
Kaiserbad Schmiedeberg	350.00G	350.00G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—	—
Kyffhäuserhütte Nr. 1—1000	525.00G	500.00G
Kyffhäuserhütte Nr. 1001—4100	—	500.00bzB
Landsberger Malzfabrik	—	—
Gottfried Lindner	1020.00bzG	995.00bzB
Wegelin & Hübner	725.00bzG	720.00bzG
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—
Zuckerraffinerie Halle	1030.00bzG	1020.00bzG
Halle-Hettstedter Eisenbahn-A. La. A	140.00G	140.00G
Halle-Hettstedter Eisenbahn-A. La. B	180.00G	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau Verein Kux	—	—

÷ **Garnbörse zu Leipzig, 13. Jan.** Die heutige Garnbörse war gut besucht. Das Geschäft war ruhig. Es wurden gefordert je nach Qualität für amerikanische Webgarne Basis 20 130—136 Mk. pro Klg., für amerikanische Strumpfgarne Basis 20 140—146 Mk. pro Klg., für Mako-Feingarne Basis 89, gekämmt, 340 Mk. pro Klg. Die nächste Garnbörse findet am 10. März 1922, vormittags 10 Uhr, statt.

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft, Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Eugen Brinkmann, für Feuilleton und Beilagen: Martin Feuchtwanger, für Gericht und Vermischtes: Dr. Karl Baer, für Sport: Curt Graf, für den Anzeigenteil: K. Krinke.
Verlag und Druck: Saale-Zeitung, G. m. b. H.

Büssing
Braunschweig

Lastwagen
Omnibusse
Raupenschlepper
»Landwirtschaftliche Zugmaschinen«
Vertretung: Gebr. Wolter, Halle a. S., Königstraße 28,
Büssing-Reparatur-Werkstätte: M. Schachtschabel, Halle a. S., Königstraße 71.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0003

Eröffnung unserer Geschäftsräume Montag, den 16. Januar, Poststrasse 6.

Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Halle a. S.

Stammsitz Berlin

Kapital und Reserven 650 000 000 Mark.

Fernruf: Nr. 4242, 4243, 4861.

Postscheck-Konto: Leipzig 91530.

Bankmässige Geschäfte aller Art.

U.T.

Leipziger Straße 88.
Der Sensations-Abenteurer-Fortsetzungs Film
Brass Bullet
Das Panzergeschoss
III. Teil.
Flucht ins Ungewisse.
IV. Teil.
Im Wasser und unter der Erde.
Zus. 12 Akte.
Beginn Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

U.T.

Alte Promenade 11 a.
Die Minderjährige
oder
Zu jung fürs Leben
Großstadtbild in 6 Akten.
Charlie Chaplin
in der Groteske
Chaplin & Co. Bummel an's Meer.
Leo Peukert
in dem Lustspiel
Das Ei des Columbus.
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

C.T. Licht-Spiele gt. Ulrichstr. 51.

Täglich 4.00 6.15 und 8.30
Dempsey-Carpentier der Boxkampf des Jahrhunderts
ferner:
Die Liebesabenteuer d. schönen Evelyne
oder:
Die Mordmühle von Evanshil.
Hauptrolle: **Lee Parry.**
Regie: **Richard Eichberg.**
Sonntags: Beginn 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiel-Theater

Täglich:
Mit Büchse und Lasso
III. Episode
Gegen Haß und Neid
5 Akte.
In der Hauptrolle: **Eddie Polo.**
Vorf.: 4.00, 6.50 9.30 Uhr.
Stuart Webbs in
Die Camera obscura
5 Akte.
Vorf.: 5.20, 8.10 Uhr.
Einlage:
Bobby der Abenteurer
Vorführ.: 6.30 Uhr.
Beginn Sonntag: 3 Uhr.

Moderne Transmissionen
gebr. eiserne Riemscheiben Geldschränke, Manger schränke, Kassetten, abzugeben. Die sind Vorrätig auf Wunsch.
H. & F. Steinbach.
Mühlbeusen 59 I. Etage.

Saalschloss-Brauerei
Sonntag, den 15. Januar von 3½ Uhr ab
Grosses Konzert
ausgeführt von der hall Be gkapelle.
Leitung: Musikdir. Hans Teichmann. Von 7 Uhr ab im grossen Saale
BALL.
Fr. Winkler.

Drei Könige!
Kleine Klausstraße 7 Nähe des Marktes
Großer
Amateur-Humoristen-Wettstreit!
Das Publikum entscheidet selbst.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Familien-Vorstellung.

Montag, d. 16. Jan., 7½ Uhr
Loge Albrechtsstraße
KONZERT
Margarete Hopfer (Cello) Elisabeth Knauth (Klavier)
Werke von Krehl, Bach, Brahms und Strauß.
Konzertflügel: Steinway & Sons, Hamburg
Vertreter: B. Döll
Karten: Mk. 3.40 – 10.60 b. H. Hothan.

Händel-Verein in Halle.
Musikalische Leitung: Prof. A. Rahlwes.
Freitag, 20. Jan. abends 8 Uhr in der Aula der Universität
II. Konzert (1921—1922)
Kammerkonzert.
Hausmusik des Rokoko.
Solisten: Hertha Lindner-Berlin (Violine), Lotte Mäder-Leipzig (Sopran), Dr. Hans Goertz-Halle (Klavier), Hermann Wendlich-Halle (Flöte), Franz Weiss-Halle (Violoncello).
Ritter-Flügel
Karten zu 12.50, 9.50, 7.50, 4.50 M. bei Reinhold Koch, Hof-Musikalienhandlung, Alte Promenade.

Thaliasaal
Freitag, den 20. Jan., abends 7½ Uhr
Ruth Schwarzkopf
Neue Tänze
Konzertflügel: Steinway & Sons, Hamburg
Vertreter: B. Döll.
Kart. z. Mk. 5.80 bis 20 bei Hothan.

Dienstag, 24. Jan. abds. 8 Uhr in der Türmeloge. Albrechtsstrasse
Kammermusik
des Hallischen Streichquartetts
I. Versteeg, A. Bohnhardt, A. Mürau, F. Weise.
Beethoven B-dur op. 18 Nr. 6, Haydn D-dur op. 71 Nr. 2, Mozart C-dur K. V. Nr. 465
Karten zu 11.80, 7.—, 5.80 Mark für Studenten und Schüler Stehplätze 3.40, bei Reinhold Koch, alte Promenade.

Kaufmännischer Verein E. V.
Damen und Herren, die an Aufführungen zum
humoristisch. Abend
teilnehmen wollen, werden gebeten, am Montag, den 16. Januar 1922 abends 8 Uhr nach dem Vereinslokal zu kommen.

Deutscher Rentnerbund
Ortsgruppe Halle und Umgegend.
Am Freitag, den 20. Januar, nachm. 2 Uhr
ordentliche Mitgliederversammlung
Aula Stadtgymnasium, Sophienstr.
Jahres- u. Kassenbericht. Festsetzung des Mitgliederbeitrages. Ergänzungswahlen zum Vorstand. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erbittet
der Vorstand.

Holzhäuser und Baracken
liefern Holzhauswerke Richard Mittag Spremberg L.S. Tel. Nr. 26 u. 82
Vertr. Ingen.: Helmuth Kirsten, Halle a. d. S.

Stadt-Theater
Sonntag, d. 15. Jan. 22
nachmittags 3 Uhr
Volksvorstellung:
Die spanische Fliege
Schwank von Arnold und Bach
abds. 7½ Ende 10 Uhr
In neuer Einstudierung
Die neurierigen Frauen
Musikalische Komödie von Wolf-Ferrari
Montag, d. 16. Jan. 22.
Anf. 7½, Ende 9¼ Uhr
Hänsel u. Gretel
Märchenoper von E. Humperdinck

Thalia-Theater
Sonntag, d. 15. Jan. 22
abends 7½ Uhr
Im weißen Röss'l
Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg

Hallisches Operetten-Theater
(Fernruf 6183)
Täglich abds. 7½ Uhr
Die Geisha
Sonntag, d. 15. Januar nachm. 3 Uhr (kl. Preise
Zum 25. u. letzten Mal:
Mascottchen.
Vorverkauf tägl. von ½10—1 Uhr und ab 5 Uhr nachm. an der Theaterkasse i. Neubau des Theaters.

Holenträger p. 1.20 Mk. an
– Sehr große Auswahl –
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84

Modernes Theater
Eine Sensation für Halle!
Hirschberg-Jura
Oskar Wehle — Narcis Mertens
† Gift † † Gift †
Operettensketsch
von Oskar Wehle.

Moderne Tänze
Militär-Märsche
für Grammophone eingetroffen.
Abgespielte u. zerbroch. Platten kaufe zu höchsten Preisen.
Schallplatten-Albums
Grammophon-Nadeln
zur Schonung der Platten nur erste Qualitäten.
Gustav Uhlig, Untere Leipziger Straße
Alleinvertrieb anerkannt. guter Fabrikate in Sprech-Apparaten, elektr. u. m. Federaufzug.

Möbel-Fabrik
Vereinigter Tischlermeister
Halle a. Saale
Fernsprecher 6642 :: Kleine Steinstraße 6
empfehlen
Herren-, Speise- u. Schlaf-Zimmer — Küchen
in großer Auswahl preiswert. V2084

Nur
noch 5 Tage
haben Sie Zeit, zu unserem **Saison-Ausverkauf** die grossen Einkaufs-Vorteile zu geniessen, darum säumen Sie nicht länger, kaufen Sie sofort. — Einige Beispiele aus unserem Ausverkauf:

Rock- und Hauskleiderstoffe 140 cm breit Mk. **42** per Meter

Mantelstoffe 140 cm breit mit angewebtem Futter Mk. **195** per Meter

Covercoats 140 cm breit, erprobte Qualität Mk. **125** per Meter

Anzugstoffe 140 cm breit, in vielen Farben, mod. Muster Mk. **60** per Meter

Cheviot blau-schwarz 130/140 cm breit reine Wolle Mk. **85** per Meter

Keine Musterabgabe.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H., Gr. Ulrichstraße 12.

ZOO
Sonntag, d. 15. Januar
fällt das Nachmittag-Konzert
wegen der im Saale stattfindenden Geflügel-Ausstellung aus.

Solbad Fürstental
Stark radiumhaltige Solquelle, natürl. Schmiedeberger Moorbäder und alle medizinischen Bäder.
Restauration mit schönen sonnigen Garten.
Robert-Franz-Str. 10, Telephon 2640.

Leere Weinflaschen
öl- und säurefrei, in gut. Zustande, kauf. zu höchst. Preisen
Pottel & Broskowski

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für neue Strumpfwaren und Trikotagen

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus „Sonne", München A 53, Rosenheimerstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0004

Aus dem Reiche der Frau.

Beilage der Saale-Zeitung. Sonnabend, den 14. Januar.

Wann wird die Frau alt?

Von
Else Meerstedt.

(Nachdruck verboten.)

Stülpte ich allabendlich eine Puderperücke mit schwarzgebändertem Zopfe über den Perückenstock und legte ich den Galanteriedegen daneben, würde ich sagen: „Nie!", eine zierliche Verbeugung machen und hinter der diskret vorgehaltenen Hand lächeln. Damals log man nämlich wie gedruckt. Und die dicken Schminken, mit denen man sämtliche Falten ausschmierte, wie der Maurer die Ritzen zwischen den Mauersteinen mit Mörtel, logen mit. Mit Schnürleibern, die aus alten, nach Eierkuchenart breitgelaufenen Körpern junge machen sollten, mit Rouge, das welke Rosen zum rosigen Erblühen bringen sollte; mit breiten Halsbändern, die zu verdecken bemüht waren, was gerutscht und verrutscht war; mit vorgehaltenen Fächern, die ältere Gesichtspartien verdecken, glaubte man die Jugend am Rockschlippen festhalten zu können. Ach — und man wirkte doch nur wie ein altes, gut angeschirrtes Karussellpferd, dessen Schabracke das klapperige Ensemble nicht zu verdecken vermochte. Wie ein Karussellpferd, das mächtig klingelte, mit hundert Schellen, im übrigen aber nebenherlief, während die Jugend jauchzte. Dieses Nebenherlaufenwollen mit kurzem Atem macht die Frau alt. Wenn sie sich unvernünftigerweise der Kritik preisgibt, wird Kritik an ihr geübt. Wer sich in den Ausbauer setzt und das helle Licht des Ausbauers nicht mehr vertragen kann, weil er schon etwas verschossen ist, muß sich ein langgezogenes „ach nee" gefallen lassen.

Es kommt soeben ein Zwischenruf. Ein nicht mehr ganz neuer: „Hauptsache, daß das Herz jung ist." Und Sie, meine Gnädigste auf der hintersten Bank, wie meinten Sie? Eine Frau sei so alt, wie sie sich fühle? Hm — aber nicht so jung, wie sie sich äußerlich zurechtmacht. Denn andere Leute fühlen schließlich auch. Meist richtiger. Wir werden mit unserem Spiegelbild alt und verlieren so leicht das Urteil über uns selbst. Und ein Mann — der Mann ist es doch schließlich allein, für den wir uns jung halten wollen, leugnen Sie nicht, meine gnädige Ungnädige, ich trage nämlich Röcke wie Sie und kenne den Betrieb — ein Mann legt nur dann auf ein junges Herz Wert, wenn es hinter einem jungen Busen klopft und aus jungen Augen strahlt. Er lächelt über die „fühlbaren" Versuche des Jungseinwollens aus Angst, und nicht können. Ich denke garnicht daran, dem Manne darob recht zu geben. Aber leidre müssen wir uns das gefallen lassen, weil er seit Paris' Zeiten noch immer den Apfel zu verteilen hat. Ich wollte, er würde einmal faul — „muffig", wie man in Hamburg so anschaulich sagt, damit endlich dies streng persönliche Abonnement aufhörte. Der älteste Saddy streckt nach dem jüngsten Mädel die Hand aus — dann lachen vielleicht zwei. Wenns hoch kommt drei. Macht sich aber eine ältere Frau an einen jungen Mann, lachen alle. Das besagt — meine Herren, horchen Sie auf —, daß man der Frau im allgemeinen mehr Klugheit zutraut, man einen alten Esel aber ruhig auf dem Eise tanzen läßt.

Es war einmal viel von dem gefährlichen Alter der Frau die Rede. Eigentlich schafft das nur der Mann in seiner Ungerechtigkeit, Selbstüberhebung und doppelten Moral. Er macht die Frau passe, indem seine Treue und sein Begehren in dem Maße abflauen, in dem das Alter der Frau zunimmt. Die Angst vor dem Unbegehrtsein schafft die sogenannten Johannistriebe, die durch die Unsicherheit der Frau, die sich in gemachter Sicherheit, in gemachter Jugend, in gemachtem Feuer äußert, das Komische heraufbeschwören, das das Wort Johannistrieb in sich einschließt. Eine Tragödie wird zur Komödie. Die alternde Frau wird von den meisten Männern als Halbheit gewertet, folglich wird sie auch eine. Stopp — da meldet sich eine starke Frau mit Kravatte und Stehkragen, die erklärt, auf Mannesliebe verzichten zu können. Darf ich fragen, ob Sie diese Kravatte schon seit Ihren Backfischjahren tragen, oder ob Sie sie später erstanden, oder sich allmählich mit den Jahren „heranwarteten", bis es für Sie nichts mehr zu erwarten gab? Haben Sie sich nicht auch mal auf eine Fußbank gestellt, um nach Trauben zu angeln? — —

Weshalb eigentlich fragt man nie: „Wann wird ein Mann alt?" Weil der Mann selbst entscheiden kann, wie lange er zu den Frauen von Liebe reden will. Er hat die Initiative in Liebessachen — die Frau muß warten, bis sie begehrt wird. Er darf wählen, die Frau wird gewählt. So lange die Frauen aber in dem Riesenschaufenster sitzen, stumm, weil sie wohl wirken, aber nichts sagen dürfen, der Konkurrenz ausgesetzt, so lange sie sich der Mann quasi nach Prüfung einwickeln lassen und mit nach Hause nehmen kann, so lange werden die Frauen zu wirken suchen und alt werden. Sehnsucht nach Liebe macht sie zu komischen Alten. So lange die Frau als Bettlerin wartend am Wege steht, so lange sie nicht angefragt und stolz dem Manne sagen darf: „Ich liebe dich", so lange wird es alternde Frauen geben. So lange wird der Mann die Altersgrenze der Frau festsetzen, ungerecht und voll Selbstüberhebung, wie er ist. Es würde keine alten Frauen geben, wenn es nicht — so viele alte, junge Männer gäbe.

Auf wem ruht Deutschlands Zukunft?

Von
Mathilde Planck, Mitglied d. württ. Landtags.

Die Frage scheint einfach zu beantworten. Wer anders sollte Deutschlands Recht in der Welt auf irgend eine Weise zurück erobern als die deutsche Jugend? Aber leider, leider ist diese Jugend keine einheitliche Größe, ebenso gespalten und unklar über ihren Weg wie das deutsche Volk überhaupt. Von derjenigen Richtung, die zunächst nur rückwärts schaut und dem Wahne huldigt, die Wiederkehr früherer Zustände sei ohne weiteres möglich, man brauche sie nur zu versuchen, ist kein Heil, sind nur neue Schwierigkeiten zu erwarten. Ebenso von jener Seite, die den Einflüssen der Linksradikalen sich hingibt und die Geschicke des Vaterlandes auch wieder mit dem vermengt, was der eigene Sinn für sich wünscht.

So wird es wieder auf eine kleine Zahl, auf den für das deutsche Leben so bedeutsamen Mittelstand ankommen. Er wird, unbeirrt von der äußersten Rechten und Linken, sich auf die Quellen innerer Kraft besinnen müssen, die in ähnlich schweren Zeiten unser Volk aufrecht erhalten und sein Wiederemporkommen ermöglicht haben. Dieser Stand ist selbst schwer bedroht. Er bedarf der inneren Stärkung auch für sich selbst. In einer Zeit, da brutale Vergewaltigung und Lüge die Welt erfüllen, ist es nicht leicht, an Wahrheit und Recht zu glauben. Und doch sind es diejenigen Mächte, mit denen verbündet, wir innerlich gesunden und wieder erstarken werden.

Was die deutschnationale Politik für unser Volk so gefährlich macht, das ist die rein äußerliche Auffassung unserer Lage und unserer Zukunft. Nationale Macht und Ehre ist ihre Losung, während es für ein derartig niedergedrücktes und zugleich moralisch erkranktes Volk wie das unsere zuerst um einen inneren Heilungsprozeß sich handelt. Wenn wir diesen einleiten können, wenn er zum Erfolg führt, dann braucht uns um unsere Wiederherstellung in der Welt nicht mehr bange zu sein.

Wenn ein Teil der deutschen Jugend auf dem Weg der Veräußerlichung, den wir ja längst vor dem Krieg beschritten hatten, weiter dahingeht, so stehen doch auf der anderen Seite ehrlich strebende und ringende Menschen. Von ihnen ist zu hoffen, daß der Jammer dieser Zeit sie veranlaßt, tiefer zu schürfen, daß sie nicht eher ruhen, als bis sie unsere Gesamtlage klar übersehen und sowohl unsere geistigen als unsere wirtschaftlichen und politischen Kräfte in die uns so dringend notwendige einheitliche Richtung gebracht haben.

Auf diese Jugend hoffen wir. Sie zu erziehen und mit ihr zu gehen, dazu sind vor allem jene Leute berufen, die trotz ausgeprägter politischer Stellung den Blick aufs Ganze zu richten gewohnt sind. Diejenigen, die man so oft als die Dummen bezeichnen hört, weil sie ehrlich geblieben sind, ob schon diese Eigenschaft nicht mehr viel gilt, diejenigen, die in ihrer täglichen Arbeit als Handwerker, Kaufleute, Bauern nach der alten tüchtigen Art so gut als möglich und mit angemessenen Preisen liefern, ohne die Konjunktur, d. h. die Not der Nebenmenschen, für sich ausnützen. Diejenigen Leute aller Schichten, die immer noch bereit sind, Opfer zu bringen, obschon aller bisherige Verzicht auf persönlichen Vorteil oder auf persönliche Ehre anscheinend vergeblich gewesen ist. Kurz gesagt: die Idealisten sind die berufenen Erzieher der Jugend, die Vorbilder, an denen sie mit Freuden die wahre tiefe Vaterlandsliebe erkennen wird. Nicht mit großen Worten, sondern im schlichten alltäglichen Tun, in der unwandelbaren Treue muß sie sich heute zeigen. Sie lebt im Wirken der Mutter, die den Mangel an äußeren Mitteln den Ihren durch Wärme und Heiterkeit zu ersetzen weiß. Sie ist in der Politik bei jenen, die, von Angriffen unbeirrt, ihrer Sache dienen.

Vielleicht ist die Zahl dieser Menschen klein geworden in Deutschland. Ich weiß es nicht. Aber solange sie da sind, werden wir nicht untergehen. Sie sind der eigentliche Halt unseres Volkstums. Auf ihnen ruht Deutschlands Zukunft.

Von Franziska Mann erscheint demnächst im Verlag Edition Jocobi, Berlin, ein Buch: „Den Erwachenden". Wir sind heute bereits in der Lage, eine Probe daraus zu bringen, die beweist, daß die Verfasserin mit seinem psychologischen Verständnis und tiefer Herzenswärme die Anschauungen und Forderungen unserer Zeit erfaßt hat und den Frauen eine liebevolle Führerin zu sein vermag auf dem Weg, der sie zu künftigen höheren Aufgaben hinleiten soll.

„Es ist nicht der erste Zeitabschnitt der Geschichte, in dem man an eine Wiedergeburt der Menschheit glauben wollte, aber du mußt dir vorstellen, es sei der erste Versuch; dann nur wird dein Glaube nicht zu zerstören sein.

Ich kann dir ja nur flüchtig andeuten, wie große Werte unsere Zeit in die Hände und an das Herz der Erwachenden legen will. Sie ist reich an Hoffnungen, aber arm an Erfüllung. Glaube mir, es gibt so unendlich viel, an das sich Menschen sinnlos verschwenden. Laß' dich warnen! Nur an die Großstadt will ich erinnern. Viele ihrer Werte sind verhängnisvolle Täuschungen, die blenden und berauben. Ihre Geräusche übertönen die leisen Weisen der Seelen. Sie läßt keine Zeit zum Lauschen. Sie erfaßt wie ein ansteckendes Fieber.

Weißt du noch, liebes Mädchen, während du einmal meine Hände streichelteist, fragtest du: „Sie haben doch stets in einer großen Stadt gelebt, aber woher blieben Sie so?" Damals wußtest du nicht, daß ich nur deshalb leidlich unverletzt bleiben konnte, weil mir das Natürliche sinnvoller ist als das Gekünstelte, das Ländliche fruchttragender als das Städtische, Einfachheit wohltuender als Prunk, und weil ich Geist allein nie überschätze. So laut konnte das Leben um mich herum nie werden, daß ich den Segen einer Stunde der Stille nicht immer wieder tief erlebte. — Ich bin ein guter Hirte des Himmelreichs in mir gewesen; vieles mußte ich mir vom Leben rauben lassen — das nicht. — Jeder hat einmal sein Himmelreich in sich, aber er weiß es nicht, er pflegt es nicht.

Am schlimmsten ist das Herz von der Großstadt bedroht. Moderner Geist versucht, es lächerlich zu machen, Eilbetrieb auf Alphaltboden mußte Herzen verhärten. Sie wären aber auch in ihrer früheren Eigenart beute nicht mehr „verwendbar". Und doch können wir uns zuweilen nach ihnen sehnen wie nach den Schönheiten alter kleiner Städte, deren stimmungsgebende Tore seltsames Erinnern wachrufen. Ein dauernd kraftvolles Verhältnis gewinnen wir nicht mehr zu altmodischen Herzen. Stillen Inseln ähnlich berühren sie, die sich noch mitten im Großstadtmeer erhielten. Oder wie eine alte liebe Volksweise. Doch so wenig der erforderliche Bau einer Eisenbahn unterbleiben kann, weil er schöne stille Stadtwinkel vernichtet, ebensowenig darf eine kraftvolle Höherentwicklung verzögert werden aus Schonung vor überempfindlichen Seelen.

Ins Reich dieser von der Zeit Ueberrannten gehört heute auch die noch im alten Stile gute Frau. Sie liebt es nicht, aus dem Rahmen des Herkömmlichen hervorzutreten, ihr ist immer der große Treß sympathischer als die Wenigen. Von Erziehung im neuen Geist will sie nichts hören. Viel zu spät beginnt sie zu ahnen, daß weniger „echtes Weib" und mehr „ganzer Mensch" die günstigere Grundlage für ihre eigenen Glücksmöglichkeiten und für die ihrer Kinder gewesen wäre. Die so mangelnde Erkenntnis ist an der Verbitterung schuld, in die sie widerstandslos hineingeleitet. Weil es zu leicht war, sie herauszuschalten, alterte sie viel zu früh. Geradezu für läppisch würde sie es ansehen, wollte man von ihr erwarten, daß sie wie der tätige Cornelius empfände, als er die achtzig schon überschritten hatte. Damals äußerte er: „Ich würde mich blaß ärgern, wenn ich nicht jeden Tag jünger würde". Die nur gute Frau ist „beliebt", aber außer solcher Beliebtheit erreicht sie viel zu wenig, um ein Weltbegreifen auch nur zu streifen. Sie jammert über Dinge, die keiner Träne wert sind, und geht ahnungslos über das Zarteste mit Nagelschuhen hinweg. Jede nur gute, ihre Zeit nicht erfassende Mutter — ich möchte es dir ins Gewissen hämmern — verzögert das Heranreifen eines gesünderen, sozialer fühlenden Geschlechts. Sie wirkt lebensgefährdend. Mich erinnert sie an ein ausgetrocknetes, vom Winde hin und her gewehtes Grashälmchen.

Von der unverstandenen Frau wollen wir lange schon nichts wissen. Noch vor einigen Jahren konnte sie für eine interessante Erscheinung gelten. Heute hat sie ihre Rolle ausgespielt; denn nicht alltägliche Menschen neigen leicht zu innerer Zerspaltung, schwanken zwischen Qual und Seligkeit. Ihr geistiges Gleichmaß wird von den Gesetzen des eigenen Selbst beunruhigt, von den Verpflichtungen, die sie gegen die Menschheit fühlt und von der Liebe zu denen, die zwar ihre Nächsten sein sollen, aber die durch ganz andere innere Lebenseinstellung niemals ihre Nächsten sein können."

Kinder und Taschengeld.

Von
Karl Witzel-Darmstadt.

(Nachdruck verboten.)

Schon immer ist die Frage strittig gewesen, ob man den Kindern Taschengeld geben soll. Viele Eltern sind zweifelnd gegangen, zu sagen, Taschengeld in den Händen unserer Pflegebefohlenen ist leicht dazu angetan, sie auf falsche Bahnen zu bringen. Wenn auch an dieser Ansicht ein Kern von Wahrheit ist, so kann man sich trotzdem nicht auf ihren Standpunkt stellen, und den Kleinen das Taschengeld ohne weiteres versagen. Mit seinem falschen Gebrauche muß man immer rechnen, doch darf man dabei den hohen erzieherischen Wert nicht aus dem Auge lassen.

Wie können unsere Kleinen den Wert des Geldes schätzen lernen, wenn man sie nie mit ihm in Berührung gebracht hat? Wenn sie Geld bekommen, so muß man kein Augenmerk darauf haben, wohin es wandert. Wird es einmal einer falschen Bestimmung zugeführt, so verfalle man nicht gleich in der jetzt so häufigen Nervosität in Schelten und Schimpfen, denn damit ist in den meisten Fällen gar nichts oder nur wenig erreicht. Oft erreicht man das gerade Gegenteil. In ruhiger, sachlicher Zwiesprache, in der die übergeordnete Erfahrung herrscht, suche man den Kindern klarzumachen, wie schwer gerade in unserer Zeit Geld zu verdienen ist, d. h. Geld, das man auf die Seite legen kann. — Geld — und sei es auch nur Papiergeld — ist genügend vorhanden, aber wie schwer hält es, und darin sind wir uns wohl alle einig, einen Spargroschen zu erübrigen.

Man halte stets die Jugend zum Sparen an, denn dazu gibt man ihr die Pfennige. Die Sparbüchse, die von unserer Jugend in seligem Angedenken steht, muß wieder zu Ehren kommen. Sie muß wieder hervorgeholt werden und auf ihrem alten Platz thronen, wo wir sie so gerne erblickt, nicht um sie ihrer Bürde zu erleichtern, sondern um ihr „neue Nahrung" zuzuführen, um uns an ihrem Inhalt zu erfreuen. Sie predigt gerade in unserer Zeit ein gewichtiges Wörtlein. Den Kindern muß in Fleisch und Blut übergehen, daß ihr Geld nicht dazu da ist, in andere Werte umgesetzt zu werden, vielmehr müssen sie erkennen, daß immer etwas über gehalten werden muß. Dann lernen sie auch, wie man sich einrichten muß, um in der Welt, die törichte Menschen so leicht verschlingt, weiterkommen zu können.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß alles Taschengeld in die Sparbüchse gleiten soll. Unsere Kinder sollen auch ihr berechtigtes Vergnügen haben. Inwieweit es erlaubt ist, das zu entscheiden ist Sache der Eltern. Hat ein Kind gefehlt, dann ist die Schuld in sich selbst zu suchen, weil man versäumt, es auf alles aufmerksam zu machen, und sofort daran eine segensreiche Unterweisung zu knüpfen. Dann werden die Kinder auch reif werden, in Hinsicht auf Geldsachen ihren eignen Mann zu stellen, wenn sie ins Leben getreten sind. Dann erlebt man nicht mehr, wie jetzt so häufig, die Fälle, daß junge Leute, die früher nie einen Pfennig zwischen den Fingern gehabt haben, zu den unsinnigsten Ausgaben kommen. Ihnen müßte die Jugendverbüchse eine eindringliche Lektion halten!

Weiße Pelze reinigt man am zweckmäßigsten auf billigste Weise mit Gips, den man dicht darauf streut, einige Stunden damit liegen läßt und dann mit weichem Leinen auf dem Pelze verreibt. Im Notfall erneuert man den Gips noch einmal. Dann klopft man den Pelz tüchtig mit dünnem Rohrstock aus. L.

Speiseöl behält seinen reinen Geschmack unverändert, wenn man in jede Flasche einen gestrichenen Eßlöffel voll Salz schüttet und es dann fest verkorkt, trocken und vor Licht geschützt, aufbewahrt.

Gefrorene Nahrungsmittel aufzutauen und für den Verbrauch zu retten. Vorräte, die infolge irgendwelcher Umstände durch Frost gelitten, sind noch zu retten, sofern sie nicht in einen wärmeren Raum gebracht wurden, das man unter allen Umständen vermeiden muß, wenn Gemüse und Obst nicht faulen, die Eier verderben und die Kartoffeln schwarzfleckig werden sollen. Man lege sofort nach der Entdeckung des Frostes in den Vorräten, dieselben in dem gleichen Raume, in dem sie aufbewahrt wurden, in einen großen Behälter mit kaltem Wasser. Je kälter es ist, umso besser die Wirkung. Nach 5—6 Stunden ist der Frost aus den Früchten gezogen, das ganze Wasser ist mit Eis bedeckt, das man natürlich sofort entfernt.

Im Notfall gibt man sie noch einmal in frisches Wasser. Kartoffeln schüttet man darauf in einen frostfreien Keller und läßt sie noch 14 Tage bis 3 Wochen lagern, ehe man davon für den Haushalt verbraucht, damit sie die durch den Frost in Zucker verwandelte Stärke wieder in Stärke umsetzen. H.

Wenn emailliertes Kochgeschirr lange Dienste tun soll, darf nicht nur eine gute Qualität eingekauft, sondern dieses auch gut behandelt werden. Die aus einem Stück gestanzten Töpfe wähle die kluge Hausfrau die grauegespritzten, und unter diesem wieder Exemplare, die in Glasur keinerlei Blasen, Erhöhungen oder wellige Stellen aufweisen. Je dünner die Glasur, umso größer ist die Haltbarkeit. Die letztere wird aber auch noch durch schonungslose Behandlung der Emailletöpfe beeinträchtigt. So darf niemals Pfanne oder Tiegel ohne Inhalt der Hitze ausgesetzt werden. Weiter gieße man niemals in den erhitzten Topf kalte Flüssigkeit, ferner meide man alles Scharren und Kratzen darin mit Löffel oder anderem scharfen Gegenstand, wenn sich Speisen darin festgesetzt haben, sondern weiche derartige Töpfe wähle die kluge Hausfrau, die grauegespritzten, und mit Bast oder Lufah und Asche reinigen lassen. H. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0005

Die Bluse aus dem geschenkten Weihnachtsstoff

Wohl in keinem Jahre hat man so viel Blusenstoff geschenkt, wie in diesem Jahr. Ist das verwunderlich? Alle Stoffe sind in den letzten Wochen so unverhältnismäßig gestiegen, daß der heutige Preis für 1—2 m Blusenstoff oder Seide so hoch ist, wie früher für ein ganzes Kleid. Und noch ein anderes Moment spricht wohl dabei mit. Blusen sind heute, kauft man sie fertig, sehr, sehr teuer, erfreuen sich aber bei der herrschenden Kostümmode größter Beliebtheit. Was ist da natürlicher, als daß man schöne Seide oder anderen Stoff zum Geschenk wählt. Neben der weichen Messaline- und Libertyseide kommt vor allem Crêpe marocain in den Farbtönen des Kostüms in Frage. Diese fein abgestimmte Wirkung ist stets vornehm und sehr beliebt, macht aber leicht ein wenig alt. Junge und jüngste Damen sehen sich lieber in leichten Blusen, und für sie wird Chinakrepp, Japonseide oder der allerdings etwas kostspielige Crêpe Georgette der ersehnte Geschenkartikel sein. Dieser liegt wiederum aber sehr breit, so daß man nur wenig braucht. Besonders beliebt sind die feinen elfenbein und rosa Töne vom mattesten Gelblichrosa bis zur kräftigsten rosa Farbe. Auch Gelb wird getragen, sollte aber mit Vorsicht gewählt werden. Nur Brünette kleidet es wirklich gut. Trikotseiden für Jumperblusen, die gestrickt und gehäkelt ebenso beliebt sind, wie aus gewirktem Material, dürfen natürlich in den apartesten Farben leuchten. Die ganze Palette des Malers ist da vertreten, und läßt im Zusammenklang mit dem Kostüm manchen besonders hübschen Effekt erzielen. Auch Samt sieht man hin und wieder doch sollte er nur zu Schoßblusen und den neuerdings auftauchenden Kasacks getragen werden, sonst wirkt er leicht zu schwer. Im allgemeinen soll aber die Bluse duftig wirken, und nur die Gebrauchsbluse für Büro und Haus darf man aus derberem Stoff wählen. Hemdblusen z. B. aus feingestreiften Flanellen, selbst aus Barchent, können gut wirken, wenn sie adrett gearbeitet sind. Das ist gerade bei ganz einfachen Blusen die Hauptsache und ihre Eleganz. Eine garnierte Bluse mit eingesetzten Filetspitzen oder Häkelei wirkt schon durch das Material allein. Aber auch diese garnierten Blusen sind im allgemeinen sehr schlicht gehalten. Ueberall macht sich das Bestreben der Mode, zu vereinfachen, bemerkbar. Wohl aus Vorliebe für die langgestreckte Linie scheint man die Bluse, über dem Rock getragen, zu bevorzugen. Besonders viel sieht man sie mit seitlich eingeschlungener Gürtelschluppe, eine Machart, die immer kleidet. Aufputz ist überall äußerst sparsam verwendet. Ein paar schmale Säumchen, eine plissierte Falbel am noch immer viel getragenen Schalkragen genügen. Hin und wieder Stickerei, als neuestes Perlstickerei in allem erdenklichen Perlenmaterial. Stift- und Kugelperlen aus Glas und Holz sind gleich beliebt, das Ausland bevorzugt auch metallische Effekte durch Stahlperlen, kleine aufgenähte Messingringe, Stahl- und Messingplättchen, die fast wie Nägel wirken. Selbst Metallknöpfchen sind zu sehen, und eine dunkelfarbige Bluse kann durch Nickelknöpfchen ganz reizend gestaltet werden.

Wir bringen unseren Leserinnen heute eine große Auswahl von Blusenmodellen, unter denen sie gewiß manch hübsche Vorlage für den Weihnachtsblusenstoff finden werden.

Anna P. Wedekind.

B 628. Bluse mit Epaulette-teilen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 643. Bluse mit breiten Filetteinsätzen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 640. Bluse mit Falbelgarnitur.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 646. Tuchbluse mit angeschnittenen Schärpenenden.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 588. Jumperbluse mit Punktsticerei.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III sowie Handarbeitsmuster B 6688 mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 438. Schoßbluse aus Samt mit Pagodenärmeln und Stehkragen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 627. Bluse, mit Spitze unterlegt.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 650. Seidenbluse mit Handhohlnähten und Stickereiverzierung.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III sowie breites Handarbeitsmuster B 6850 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 587. Schleierstoffbluse m. angeschnittener Krawatte.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 643 B 627 B 640 B 646 B 650

B 588

B 587

B 586. Jumper aus Seidentrikot mit Häkelansatz.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 575. Hemdbluse mit aufgesetztem Ripsbändchen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 597. Gestreifte Hemdbluse mit schmalem gekreuzten Schalkragen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 586 B 575 B 597 B 594 B 576

B 576. Jumper aus Seidentrikot mit abstechender Steppverzierung.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erhältlich.

B 594. Bluse mit abstechenden Falbeln.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit Beschreibung hierzu erhältlich.

Masken-Artikel
wie:
Gesichts-Masken, Scherz-Artikel, Ansteckblumen, Konfetti - Knallbonbons, Papier-Fächer, Scherz-Mützen stets in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Ullstein-Schnittmuster
für alle Zwecke, insbesondere für Masken, stets in größter Auswahl nur erhältlich bei
Leopold Nussbaum
Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220114030/fragment/page=0006